

Jes 11,1-9 i.A.

Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. 3 Er wird **mit Gerechtigkeit richten** die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande 6 Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. 7 Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. 9 Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt. [V 1 Einheitsübersetzung]

Liebe Weihnachtsgemeinde,

man möchte meinen, dieser Prophet sei ein hoffnungsloser Fall, ein unverbesserlicher Träumer! Wie soll das möglich sein: Wolf und Lamm, Jäger und Gejagte weiden und leben **friedlich** beieinander? Und im menschlichen Zusammenleben: Gerechtigkeit für die Armen, gerechte Urteile für Benachteiligte! Schnell träume ich doch aus aktuellem Anlass weiter, das Corona-Virus wäre verschwunden, wir könnten uns maskenlos in die Arme schließen.

Schön wär's! Aber mit der Realität hat das herzlich wenig zu tun. Ein Blick in die Natur und auf die Pandemie macht uns das unmissverständlich klar. Das war übrigens zu Zeiten des Propheten Jesaja nicht anders, denn die Weltmacht Assur führte ein grausames Regiment. -

Gewiss: Die **Tierwelt** ist wunderbar, wenn wir in Naturfilmen elegante Giraffen und majestätische Elefanten bestaunen oder niedliche Löwen-Jungen, wie sie miteinander herumtollen.

Aber leider ist das nur die eine Seite der Natur. Es geht auch **brutal** zu, wenn eine Antilope gejagt und gerissen wird. Ich mag da gar nicht hinschauen; doch sage ich mir dann: Das steckt den Raubtieren in den Genen, sie können nichts dafür.

Gemütliche Tiere hat die Tradition dann ja in der Krippe hineingestellt, Ochs und Esel; aber die sind bei aller Kraft eher ruhige Zeitgenossen und im übrigen auch Vegetarier. Doch in den heutigen Versen hören wir von gefährlichen Wölfen, Panthern und Löwen sowie von giftigen Schlangen.

Was für eine **Zusammenstellung!** Gefährliche Bestien einträchtig neben gemütlichen Weidetieren, der wehrlose Säugling am Loch der Giftschlange! Doch wie soll das gehen? Sind Glaubende solche Träumer und Phantasten, die sich aus einer grausamen Wirklichkeit in ein fernes Paradies hinaus träumen?

So spottet Bert Brecht im „Guten Menschen von Sezuan“, dies alles sei eine Vertröstung auf einen „Sankt Nimmerleinstag“: „*Eines Tags ...*

*Kommt des armen Weibs Sohn auf 'nen goldenen Thron
Und der Tag heißt Sankt Nimmerleinstag. ...
Und an diesem Tag zahlt die Güte sich aus
Und die Schlechtigkeit kostet den Hals ...
Und der Mensch ist nur gut. Ohne daß er mehr tut
Wird die Erde zum Paradies.*“

Ist also die Vision des Propheten Jesaja eine Illusion? Eine Vertröstung auf einen Sankt Nimmerleinstag? Was uns da an Bildern vor Augen gemalt wird, das ist wirklich **paradiesisch**. Es sind starke, kernige Sätze und Bilder fürs Weihnachtsfest. Aber ziemlich unwirklich. Und wir fragen uns: Kann diese gewaltige Zukunftshoffnung von paradiesischem

Zusammenleben, von Gerechtigkeit für die Menschen, kann das vom Kind in der Krippe **eingelöst** werden? Das war ja nur ein wehrloser Säugling, der mit dreckigen Windeln im Futtertrog eines Kuhstalls lag! -

Zuerst: Es ist wichtig, dass wir so träumen. Es wäre richtig schlimm, wenn wir uns mit Ungerechtigkeit und Bosheit und der Benachteiligung von Menschen **abfinden** würden. Das dürfen wir nicht. Die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit muss uns in Bewegung halten. Brutalität und Skrupellosigkeit dürfen nicht siegen.

Deshalb brauchen wir solche Hoffnungsvisionen wie die des Propheten Jesaja. Wir brauchen **Gegenbilder** gegen Verbrechen, Krieg und Zerstörung, gegen unsere Alltagserfahrungen von Ohnmacht und Ungerechtigkeit. Die Jesaja-Bilder bestärken uns im gegenseitigem Verständnis, im miteinander-Auskommen, im Einsatz fürs gute Zusammenleben.

Doch allein die Hoffnungsbilder helfen nicht weiter. Wir brauchen **Zeichen** und **Anhaltspunkte**, die uns im Bemühen auf Frieden und Gerechtigkeit bestärken. Sonst befällt uns die große Resignation wie damals zu Zeiten des Propheten: Der Baum ist abgehackt, das Leben ist vorbei! Nein, sagt Jesaja: Der Baum ist zwar abgehackt, aber ganz klein wächst ein Zweig aus dem Baumstumpf hervor.

Realistisch gesehen wird es den großen Umschwung in der weiten Welt und in unserem privaten Leben auch an diesem Heiligen Abend nicht geben. Aber wir brauchen einen **Anfang**! Vielleicht wie den Keim eines Weizenkorns, der später ein ganzer Halm wird. Wir wissen: In der Erbanlage des Weizenkorns ist ja schon die ganze Ähre enthalten.

Ich behaupte: Wir brauchen für unser Leben so etwas wie ein **Weihnachts-Gen** in uns. Ein Gen, eine Erbanlage, die uns zum Guten bringt, dass Frieden und Gerechtigkeit wachsen und aufblühen.

Von manchen Sportlern wird behauptet, sie hätten das **Sieger-Gen**, das Siegen und Gewinnen wäre ihnen quasi schon in die Wiege gelegt. Ein solches Gen, eine solche Erbanlage meine ich nicht. Ich meine das Gen für Gerechtigkeit und Frieden.

Dieses Gen ist den Kindern Gottes mit diesem Kind in der Krippe in die Wiege gelegt. Entfalten und vermehren muss sich dieses Gen erst langsam, so wie Pflanzen langsam aufgehen, so wie Kinder im Laufe der Jahre heranwachsen. -

Wir wissen: Die Weihnachtsromantik geht kräftig an der Weltwirklichkeit vorbei. Wir ahnen: Viele Wünsche gehen auch an diesem Fest nicht in Erfüllung. Aus dieser Realität wollen wir uns nicht **herausstehlen**. Im Gegenteil: Wir setzen unserer brutalen bis gleichgültigen Welt ein starkes anderes Bild gegenüber: Das Bild vom Frieden unter den Menschen, das auch die ganze Schöpfung ergreift.

Dieses Bild erhält seine Kraft mit dem Kommen Gottes. Und wenn **Gott kommt**, dann ist „ein bisschen Friede, ein bisschen Liebe“ nicht genug. Es will uns ganz, und es will die komplette Wirklichkeit erfassen.

Wenn es da eine ganz neue Ausrichtung gibt, dann wird uns keine Gen-Manipulation angekündigt im Sinne von: der Löwe wird Vegetarier. Sondern uns wird etwas in die Wiege gelegt, das unser Leben ändert. Das biblische Wort dafür heißt **Umkehr**: Nachdem Gott zu uns gekommen ist, wollen wir von destruktiven Wegen umkehren. Öffnen wir uns also

für das Kind in der Krippe! Gehen wir den Weg des Friedens und der Gerechtigkeit! -

Mit dieser neuen Ausrichtung freue ich mich auf Weihnachten, auch wenn es dieses Jahr ganz anders ausfällt. Ich stelle mir vor: Das Festessen ist vorbereitet, die Geschenke liegen unterm Baum. In den verbliebenen Minuten sehnen Sie sich nach dem friedlichen Idyll der Weihnachtsdarstellung. Sie legen Ihre Füße hoch und besinnen sich für einen Augenblick.

Dann stehen Sie auf und gehen ins Kinderzimmer oder in Gedanken in die Räume Ihrer Kindheit. Sie suchen auf dem Dachboden oder in Ihrer Phantasie nach den wilden Tieren. Dann stellen sie den hungrigen Wolf neben das Lamm. Für den wilden Panther rückt der Esel ein wenig zur Seite. Der Löwe findet seinen Platz zur Rechten des Ochsen. Der Bär dann zur Linken. Die Schlange legen Sie unter die Futterkrippe. Der Brontosaurus darf auch nicht fehlen.

Und nun stellen Sie **sich** im Geiste nun auch dazu. Mit ihren wilden Anteilen, mit ihrem ungesättigten Durst nach Leben. Mit der Wut über Gewalt und Ungerechtigkeit in der Welt. Und nun lassen Sie sich vom **Geist Gottes** leiten, von der Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit, von den Bildern des Propheten Jesaja vor 2½ tausend Jahren.

Ja, die Spannung zwischen wilden Tieren und den wehrlosen Schafen ist groß. Ja, die Spannungen in Ihnen selbst und in der Familie sind nicht weg. Aber wir wenden uns dem zu, der später **Friedensbringer** und **Osterlamm** genannt wird. Er will das Leben heil machen, jetzt vielleicht nur ein Stück, aber eines Tages ganz. Und dann stellen Sie sich vor, wie das das himmlische Weihnachtsfest in Gottes neuer Welt eines Tages aussehen wird. Amen.

Weihn 37

Kleines Kind – Hoffnung
Jes 11,1-10 n. VELKD

(1) Jesus Christus, du kleines Kind in Windeln,
du Hoffnung für alle Kleinen,
Mitten in der Nacht bringst dich Maria zur Welt.
Wir bitten dich für die Kleinen,
die Kinder, die heute geboren werden,
die Kinder, die zu uns gehören,
die Kinder, die uns Hoffnung geben.
Du bist wie sie – Hoffnung und Zukunft: Behüte sie.

(2) Jesus Christus, du kleines Kind in der Fremde geboren,
du Trost für die Heimatlosen,
für dich war kein Raum in der Herberge.
Wir bitten dich für die Fremden in unserer Mitte,
für die Obdachlosen in unserer Nachbarschaft
für die Flüchtlingskinder.
Du bist wie sie – verletzlich und mahrend: Behüte sie.

(3) Jesus Christus, du kleines Kind auf Heu und auf Stroh,
du bist der Lichtblick für die Schöpfung, die Tierwelt.
Wir bitten dich für die verwundete Schöpfung,
für die ausgebeutete Erde.
Wir bitten dich für die Sanftmütigen und für diejenigen,
die sich für den Erhalt der Schöpfung einsetzen.
Du bist wie die Wunder der Natur: Behüte sie.

(4) Jesus Christus, du kleines Kind in Bethlehem geboren,
du Friedensbringer, die Welt sehnt sich nach Frieden.
Wir bitten dich für die von Kriegen gezeichneten Länder,
für die Menschen in Angst, die Verletzten, die Trauernden,
für alle, die guten Willens sind.
Du bist wie sie – bedroht und schutzlos. Behüte sie.

(Pfr) Jesus Christus,
du kleines Kind von Engel besungen, von Hirten verehrt.
Du unser Kind, du unser Gott. Du bist unser Morgenstern.
Deine Geburt macht die Welt hell. Wir beten dich an.
Höre uns und behüte uns an diesem Abend und alle Tage.
Amen.